

insofern im Traum in Aktion, als sie gesellschaftsfeindlichen Wünschen eine nur ganz entfernte, symbolische Realisation gestattet, die auf den ersten Blick unverständlich erscheint. Dies ist häufig der Fall bei allem, was mit der Sexualität zusammenhängt.

Diese zunächst anscheinend unverständlichen Träume kommen besonders gerade beim erwachsenen Menschen vor, und eben deshalb ist behauptet worden, der Traum habe keinen Sinn. In Wahrheit stellen sie eine symbolische Ausdrucksform dar, die interpretiert werden muß, und die Elemente, aus denen sie bestehen, haben mit den Dingen, die sie bedeuten, einen nur affektiven Zusammenhang, der häufig dem Träumenden selbst eigentümlich ist. Im Altertum riet Artemidoros, man solle, um den Sinn eines Traumdetails zu finden, sich an die Stelle des Träumenden versetzen und zu erkennen versuchen, auf welche Ideen dieses Detail Bezug haben könne. Ein Mann träumt z. B., er sei mit einer weißen Tunika bekleidet. Hat der Betreffende die sonstige Eignung dafür, so kann die weiße Tunika den Beruf des Rechtsgelehrten bedeuten; ist er krank, so kann sie das Leichentuch darstellen usw.

Freud hat diese Methode wieder aufgenommen, allerdings unter Einfügung einer sehr wesentlichen Modifikation, welche ihre Anwendbarkeit bedeutend erleichtert und erweitert. Und zwar wird der Träumende gefragt, woran jedes Element seines Traumes ihn in unmittelbarer Ideenverbindung denken läßt. Auf diese Weise trennt man den affektiven Sinn dieses Elementes ab, und man muß, um den Sinn des Traumes zu deuten, die auf diese Weise gefundenen Gefühlswerte so einander gleichsetzen, daß sie die Realisation eines Wunsches bedeuten — eines bewußten oder unbewußten, aktuellen oder alten Wunsches.

Ein Mann z. B. träumt folgendes: ich sehe auf der Place de l'Alma verschiedene Personen meiner Familie, darunter meine Nichte und einen befreundeten Offizier. Man arrangiert ein Spiel. Meine Nichte läuft, verfolgt von dem Offizier. Ich möchte an dem Spiel teilnehmen, wage es aber nicht: ich sehe, daß meine Nichte, der Offizier und ich das gleiche Abzeichen auf der linken Brustseite tragen. Meine Nichte und der Offizier verschwinden im Eingang zur Untergrundbahn. Bald darauf kommt meine Nichte allein und laufend wieder heraus: ich verstehe, daß sie der Verfolgung des Offiziers entwischt ist. Ich nehme sie bei der Hand und ziehe sie mit mir fort. Wir kommen zu einem seltsamen Gebäude, das nicht in unserer Richtung liegt. Wir steigen eilig eine Treppe hinauf. Ganz oben angekommen stürzen wir an ein Fenster, um zu sehen, was aus dem Offizier geworden ist. In diesem Augenblick bemerke ich hinter mir einen bärtigen Mann, dessen Gegenwart mir unangenehm ist.



Per Krohg